

## **Station 5: Schmutzige-Donnerstags-Tour in Oberfranken**

Das Netzwerk *Deutschland Lagerland* begibt sich an jedem Donnerstag im Oktober und November 2010 auf seine Schmutzige-Donnerstags-Tour durch die bayerischen Regierungsbezirke. Wir wollen damit auf die weiterhin menschenunwürdigen Zustände in den bayerischen Flüchtlingslagern aufmerksam machen und Material aus allen Regierungsbezirken zusammentragen. Am 04.11.2010 besuchte das Netzwerk Deutschland Lagerland Oberfranken. Das Schwerpunktthema war dabei die Unterbringungssituation der Flüchtlinge in den Lagern und die diesbezügliche Neuregelung der Mindeststandards.

### **Zu dritt auf 11 Quadratmetern – Das Lager in der Scheuerfelderstraße**

Unsere erste Station in Coburg war das Lager in der Scheuerfelderstraße, einem Wohnhaus, das am Stadtrand liegt. In dem Lager leben derzeit 48 Menschen, bis zu neun Personen müssen sich eine Wohneinheit teilen. In dem obersten Geschoss, das von insgesamt neun Männern bewohnt wird, wird uns die Enge der Wohnsituation bewusst: Drei Flüchtlinge leben zu dritt auf nicht einmal 12 Quadratmetern.

In einem gemeinsamen Gespräch mit mehreren Bewohnern und dem Stadtrat der SPD-Fraktion, Dr. Martin Lücke, sprechen die Flüchtlinge immer wieder dieselben Probleme mit der Ausländerbehörde in Coburg an:

Viele der Flüchtlinge mit einer Duldung haben trotz ihrem Recht auf Bewegungsfreiheit im Bundesland Bayern eine räumliche Beschränkung auf die Stadt Coburg auferlegt bekommen. Eine Frechheit, die rein rechtlich so nicht geht: Selbst wenn ihre Bewegungsfreiheit von der Ausländerbehörde eingeschränkt wird, kann dies höchstens auf das Gebiet von Oberfranken erfolgen. Dasselbe Problem ergibt sich mit Arbeitserlaubnissen, die vielen Flüchtlingen trotz einem Aufenthalt von über einem Jahr, verwehrt bleibt. Daher sind viele der BewohnerInnen psychisch am Ende und berichten, dass sie gezwungen sind, tagein tagaus untätig im Lager zu hocken. Deutschkurse können sie nicht besuchen und auch eine Sozialbetreuung ist in dem Lager nicht vorhanden.

### **Auf der Jagd nach Kakerlaken – Das Lager in der Uferstraße**

Aus Erzählungen hatten wir bereits erfahren, dass das zweite Lager in Coburg in einem katastrophalen Zustand sein soll. Als wir jedoch bei dem Lager vorfahren, übertrifft allein der äußere Anblick alles vorher Gesehene: Das Gebäude war ehemals eine Fabrik und die Fassade ist total herunter gekommen. So fehlt in einem Fenster die Scheibe, was notdürftig mit einer blauen Plane abgedeckt wurde. Sofort kommen wir mit einigen aufgebrachten Bewohnern ins Gespräch, die uns durch das Lager führen. Sie bestätigen die Probleme mit der Ausländerbehörde von den Flüchtlingen aus der Scheuerfelderstraße und berichten zudem, dass sie den Großteil ihres Mobiliars vom Sperrmüll zusammen sammeln mussten und zeitweise keine neue Kleidung und Taschengeld erhalten haben.

Der Zustand des Lagers von innen ist ein Skandal: So ziehen sich Risse durch das komplette Mauerwerk, weshalb einige der Türrahmen verzogen sind und daher sich manche Türen nur schwer öffnen lassen. Es regnet zum Dach rein und das Wasser sickert vom 2. Stock durch die Decke in die Küche im 1. Stock und von dort weiter ins Bad im Erdgeschoss. Die Kabelschächte der Elektroinstallation liegen offen, teilweise hängen Steckdosen an den Kabeln aus den Schächten heraus. Es gibt für rund 50 alleinstehende Männer in zwei Etagen nur ein Pissoir, drei Toiletten und zwei Duschen. Zusammen mit den Bewohnern gehen wir auf Kakerlakenjagd, von denen wir allein in der ersten Stunde unseres Besuches an die 100 Stück zu Gesicht bekommen. Überall wimmelt es von den Tieren, in den Bädern, in den Toiletten, in den Küchen, in den Zimmern, unter den Betten, in den Schränken, einfach überall.

Später treffen lokale Presse (Radio 1, Coburger Tageblatt und Neue Presse Coburg), Hr. Jonas von der Diakonie, der mit 6 Stunden pro Woche vor Ort für die Sozialbetreuung zuständig ist, und die Stadträte Hans-Heinrich Eidt (FDP) und Martin Lücke (SPD) ein, um mit uns gemeinsam das Lager zu besichtigen. Sie alle sind erschüttert von den Zuständen und Konsens ist, dass hier was passieren muss und zwar schnell.